

Musik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik in meinem Mund

Field Studies aus Luzern veröffentlichen nach einer EP ein Remix-Album derselben Songs. Das Resultat ist berauschend und ein interessanter Querschnitt durch heutiges Schweizer Musikschaffen.

Von Jonas Wydler

Zeitgemässe Mundhygiene à la Field Studies: Ein Jahr nach ihrer EP «Pop Is Not Dead» – erschienen als Zahnbürste mit Downloadlink – folgt nun ein Album, auf dem zahlreiche Schweizer Musiker die Songs remixen. «Pop Is Not Dead Remixed» erscheint folgerichtig als Zahnpastatube in einer handgefertigten Kartonschachtel, das zusammengefaltete Booklet ist Packungsbeilage. «Die Tube ist die grösste Herausforderung», sagt Patrick Müller, beim Gespräch im Dezember wusste er selbst noch nicht genau, wie das funktionieren soll.

Field Studies ist Patrick Müllers Projekt, er hat die Ideen, bringt die Inputs und zieht die Fäden. Vor fast zehn Jahren war er Gitarrist und Sänger bei Solitune. Mit dabei sind zudem Roman Dubach (ebenfalls Ex-Solitune als Songwriter, Sänger und Gitarrist, jetzt am Schlagzeug) und Remo Helfenstein (Gesang, bekannt von Les Yeux Sans Visage).

Field Studies machen hellhörig. Nicht nur aufgrund der witzigen Idee mit Zahnbürste und -pasta (Wer kauft denn noch CDs?) und des beeindruckenden musikalischen Ergebnisses. Denn das scheint eine Luzerner Popband die Zeichen der Zeit erkannt zu haben. Sie arbeitet spartenübergreifend zwischen Kunstprojekt und Band und durchbricht den gewöhnlichen Zwei-Jahres-Turnus von Studio, Albumrelease und Konzerttournee, wie es in der Rockszene noch immer Usus ist. Field Studies basteln mit Schnipseln, gehen Kollaborationen mit anderen Musikern ein und schlagen nun also mit einem selber in Auftrag gegebenen Remix-Album den Weg ein, wie das beispielsweise Radiohead jüngst mit ihrem Werk «King of Limbs» taten.

Konzeptalbum 2.0

Field Studies funktioniert kaum wie eine Band im herkömmlichen Sinn, vielmehr stellt es in den Augen von Patrick Müller ein Gesamtkunstwerk dar – ein Konzept vielleicht. Es beginnt mit einer Grundidee, alles Weitere ergibt sich – und Ideen scheint Müller genügend zu haben. Von der Verpackung über die Musik bis zum kürzlich vom Künstlerkollektiv Detektiv Bureau produzierten Video zum Song «Field Studies About Franz Gsellmann»: «Alles soll einen künstlerischen Anspruch haben», sagt Müller. Er sei vielleicht ohnehin ein besserer Organisator als Musiker, sagt er schmunzelnd. Sei er von einer Idee überzeugt, wolle er sie



Bild: Mathias Walther

einfach umsetzen, ohne zu viel Überlegen.

Die Idee eines Remix-Albums kam eher zufällig zustande, als der befreundete Eric Studer (alias WEOP) einen Song remixte und so die Lust auf etwas Grösseres weckte. Ohne wirklichen Plan und Zeitdruck begann Patrick Müller, befreundete Bands und Musiker anzufragen. «Ich wählte grösstenteils bewusst Musiker ohne Remix-Erfahrung, es sollte auch für sie etwas Neues sein, damit sie es dementsprechend gern machen», so Müller. Fast alle haben zugesagt, Namen wie Heidi Happy, Buvette, Honey for Petzi, Labrador City oder The Hood Regulators – von der Popband bis

zum DJ-Kollektiv also. «Es war jedes Mal wie Weihnachten, wenn ein neuer Song in der Inbox war», so Müller.

Herausgekommen ist ein grossartiges neues Album, das gleichzeitig einen bemerkenswerten Querschnitt durch das zeitgenössische Schweizer Musikschaffen darstellt. Teilweise überraschend eingängig und mitreissend – Müller gibt unumwunden zu, dass es teils weniger sperrig als im Original daherkommt. Heidi Happy hat man noch nie so gehört wie mit ihrem Remix von «Field Studies About Franz Gsellmann», ihre Stimme harmonisiert wunderbar mit jener Remo Helfensteins. Honey for Petzi produzierten einen reissenden Track für die Tanzfläche, Labrador City vereinen die düsteren Klänge mit hellem Pop und mit Casque ist ein vielversprechender Vertreter der Luzerner Jazzschule darauf. Das Album verbindet auf gelungene Weise heutigen Schweizer Pop mit elektronischer Clubmusik – mit klar erkennbaren, aber teils weit verfremdeten Schnipseln aus den Originalstücken.

Field Studies: Pop Is Not Dead Remixed (Monavale/Little Jig)

Zahnpasta-Taufe:

Unter dem Motto «A Solid Pleasure» wird das Remix-Album im Sedel getauft. Es spielen Silver Firs, Labrador City, Combineharvester und Casque, die alle auf dem Album vertreten sind. Im Entrée: die Roboterband Beyond mit einem zehnstündigen Konzert. Ausserdem: Disco mit TS Uas und TS Chucks, handgemachter Merchandise, Riesen-Pong an der Fassade sowie ein Süssigkeitenstand, sodass Zahnbürste und -pasta gleich zweckdienlich eingesetzt werden können.

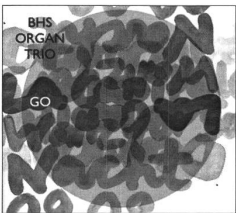
FR 27. Januar, 21.30 Uhr, Sedel Luzern



Blind Banjo Aregger:
New Orleans
(Peng Peng Music)

DER MIT DEM WHISKY TANZT

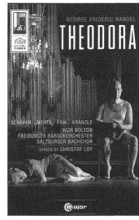
mig. Blind Banjo Aregger liebt den Whisky. Was auf «New Orleans», seinem zweiten Solowerk, deutlich zu vernehmen ist. Da wird ordentlich geheult, gekeucht und gerotzt. Aber der 32-Jährige kann auch anders: sanft. Wo sein «Ticket For Free» auf ebenso freiem wie kargem Folk-Feld rumpelt, zeigt sich «Kerberos» mit lindem Banjo, schummrigen Chörli und klanglicher Weite. Areggers Lieder, die sich um Hundekacke oder türenlose Treppenhäuser drehen, wollen zwar gen New Orleans fließen, bleiben aber vornehmlich im Appalachen-Umfeld hängen. Keine üble Sache, zumal die Stücke weniger von Metropolen als von zerklüfteten Landschaften künden. Der Luzerner taucht seine Songs in vernarbten Akustik-Blues und umwandelt sie mit vielen Schatten. Ein Sound, um sich der Dunkelheit hinzugeben. Und zwar mit Haut und Haaren.



BHS Organ Trio: Go (Mons Records).
CD-Taufe:
DO 26. Januar, 20 Uhr, Meridiani Luzern

ORGEL MIT SCHWEINEGRIPPE

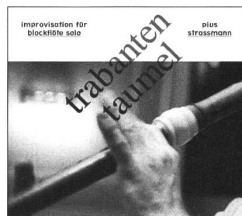
pb. Die Hammond-Orgel ist zentraler Bestandteil dieses Jazz-Trios. Aber wer auf schwülstige Girlanden oder flottes Groove-Gefedere steht, dürfte mit diesem Album nicht wirklich zufrieden werden. Die Musik ist schlanker, unberechenbarer. Sie sucht nicht den eindimensionalen Vorwärts-Kick als vielmehr die coole Entfaltung. Mit luftigen Atmosphären, formaler Klarheit, konzisen Statements und einem unverdorbenen Kollektivgeist schmiegt sie sich in die Ohren. Franz Hellmüller (Gitarre), Thomas Bauser (Hammond-Orgel) und Michi Stultz (Schlagzeug) spielen so solistisch wie together. Melodielinien schlängeln sich ebenso aus der Orgel wie aus der Gitarre, und auch der Schlagzeuger ist mehr als bloss Taktgeber und Groove-Unterhalter. Ein leichtfüssiges Album mit dem feinen Schlusstrack «Schweinegrippe», der mit seinem melodiosen Orgel-Gitarre-Spiel schon fast zu einem Ohrwurm wird.



G.F. Händel: Theodora
(Freiburger Barockorchester,
Salzburger Bachchor, Ivor Bolton;
Christine Schäfer, Bejun Mehta;
Regie: Christoph Loy).
Label: Unitel Classica

HÄNDEL OHNE HALLELUJA

peb. Es ist Mode, Händels Oratorien auf die Bühne zu bringen. Christoph Loy nimmt für «Theodora» das Prinzip «Inszenierung» wieder zurück und verzichtet auf eine Geschichte. Ein Oratorienchor merkt während der Probe, dass Musik und Gehalt jedes Mitglied existenziell treffen. Die Sänger beginnen zu kommunizieren und agieren. Die Musik schafft sich menschliche Körper, in denen sie wirkt, mittels derer sie sich ausdrückt. Und was für eine Musik: verinnerlichte Arien von delirierender Schönheit, in ihrer zurückgenommenen Stille erschütternde Chöre. Das Geschehen fokussiert ganz auf Gesichter, Blicke, seltene starke Gesten, subtile Interaktion. Alles ist sensationell (!) gesungen und gespielt.



Pius Strassmann: Trabantentaumel – Improvisationen für Blockflöte solo (ars pro toto)

Konzerte:

Dolce far musica – Musik für Blockflötenquintett:
SA 7. Januar, 19 Uhr, Matthäuskirche Luzern
Die Blockflöte, das unbekannte Wesen – 24 Blockflöten
und 24 Textblöcke: DI 27. März, 20 Uhr, Loge Luzern

BLOCKFLÖTEN FROHLOCKEN

jw. Eine CD im Zeichen der Blockflöte – einem Instrument, das viele wenig ernst nehmen und mit ersten musikalischen Gehversuchen im Primarschulalter verbinden. Zu Unrecht, wie der studierte Luzerner Blockflötist und Kinesiologe Pius Strassmann auf «Trabantentaumel» beweist, einem Album mit 22 Blockflöten-Stücken. Die Improvisationen setzen sich zusammen aus einigen mehrminütigen, jedoch vor allem kurzen Stücken mit sinnigen Titeln wie «Gejaule», «Ausbruch» oder «hysterisch». Diese zeigen nicht nur die schiere Bandbreite an Stimmungen, Tönungen und Charakteristiken, zu der dieses Instrument fähig ist. Die klanglich wunderbare Aufnahme in der Zürcher Kirche Neumünster bringt die Blockflöte so nackt und unverfälscht in die Gehörgänge, dass es eine Wohltat ist.

DAVID GADZE EMPFIEHLT

Kälte, Hitze und Glühwein

Keine Platte passte für mich besser zur neblig-kühlen Stimmung der vergangenen Wochen als das neue Werk von **Kaltheand & Natasha Waters**. Das St.Galler Duo legt ein Album vor, das man kaum zu fassen kriegt, das einen aber vom ersten bis zum letzten Ton fesselt. Ihr feingliedriger Elektropop fliesst so geschmeidig durch die Gehörgänge, dass man seine Ecken und Kanten gelegentlich fast überhört. Vom treibenden Eröffnungstück «Pages» über das entschleunigte «Letter» oder das pulsierende «World War Three» bis zum atmosphärischen Schlusstrack «Diamonds & Girls» ist «Pages» eine Platte, die selbst in den schleppenden Momenten in stetiger Bewegung ist und einen bei jedem Hören aufs Neue bewegt.

Wenn es mir dann doch zu kalt wurde, sorgen **Feuerzeug** für ordentlich Hitze. «Dead Washines and Tsunamis», das zweite Album des Lausanner Quartetts, brennt in den Ohren, dass es eine wahre Freude ist. Ihr schroffer Stoner-Rock ist gespickt mit packenden Hooks, erdrückenden Melodien und einer instrumentalen Wucht, die jeden Eisberg zerschmettern würde.

Und dann kam Weihnachten, die Zeit der kitschigen und überzuckerten Musik, immer näher. Wie gut tat es da, sich der Musik von **Smith & Burrows** hinzugeben, die mit ihrem «Funny Looking Angels» das schönste Weihnachtsalbum seit **Get Well Soons** «Songs for Glaciation» veröffentlicht haben. Tom Smith (Editors) und Andy Burrows (We Are Scientists, I Am Arrows, Ex-Razorlight) verzichten auf all den unmöglichen Schnickschnack und servieren zehn himmlische Pop-Oden, die mal aus der eigenen Feder stammen, mal wunderbar neu interpretiert werden (etwa «Wonderful Life» von Black). Es ist ein sehr schönes, gefühlvoll arrangiertes Stück Musik, das einen so zufrieden trinken macht wie Glühwein – und nicht nur den Körper, sondern auch das Herz wärmt.

Kaltheand & Natasha Waters: Pages (Irascible);
Feuerzeug: Dead Washines And Tsunamis
(Ishii Kamikazi/Irascible); **Smith & Burrows:**
Funny Looking Angels (PIAS/Musikvertrieb)